Halle und Umgebung.

Halle, den 3. Oktober 1916.

Städtische Kläranlage auf dem Tafelwerder.

Auf dem Tafelwerder, einem eine halbe Wegstunde von Trotha entfernten, etwa 500 Meter von Lettin saaleaufwärts am rechten Ufer gelegenen inselartigen Terrain von 44 Morgen Größe liegt die städtische Kläranlage, zu deren Besichtigung Montag nachmittag eine Anzahl Stadtverordneter und Stadträte, sowie Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben Halles, darunter Vertreter der Presse, geladen waren. Die Führung hatte Herr Stadtbaurat Lammers übernommen, der nach einem einleitenden Vortrage die Geladenen durch die Anlage geleitete.

Ueber die Entstehungsgeschichte der Anlage sei bemerkt, daß mit deren Bau im Frühjahr 1915 begonnen und der Hauptsammelkanal im Januar 1916 fertiggestellt wurde. Seit diesem Zeitpunkte werden die Abwässer der ganzen Stadt, abgesehen von noch nicht angeschlossenen Tiefgebieten mit etwa 10 000 Einwohnern, sowie ein Fünftel der Fäkalien der Kläranlage zugeführt.

Die Kläranlage, die nach dem sogenannten System der Emscherbrunnen, einem zum erstenmal im rheinisch-westfälischen Industriegebiete angewandten Klärsystem, angelegt ist, besteht aus 8 Klärbecken von je 25 Meter Länge und 5 Meter Breite, deren jedes über drei hintereinander liegende Brunnen von je 8 Meter Durchmesser und ca. 10 Meter Tiefe hinwegführt. Es sind also im ganzen 24 Brunnen vorhanden. Die Sohle jeden Beckens besteht aus vier dachförmig gegeneinander geneigten Schrägwänden, die zwei in der ganzen Länge des Beckens durchgehende, etwa 20 Zentimeter weite Schlitze bilden.

Das Wasser des Hauptsammelkanals durchfließt, bevor es in die Klärbecken gelangt, zunächst einen eisernen Rechen, durch den größere Schwimmstoffe, wie Holzstücke usw., zurückgehalten werden, sodann einen aus drei nebeneinander liegenden, 18 Meter langen Kammern bestehenden Sandfang zum Ausscheiden der im Wasser enthaltenen schweren mineralischen Bestandteile. Bei Durchfließen der Klärbecken wird die Strömungsgeschwindigkeit des Wassers derart verringert, daß etwa 80 Prozent der im Wasser enthaltenen, nicht gelösten Stoffe, der sogenannten Schwebestoffe, zu Boden sinken. Diese Stoffe rutschen auf den die Sohle bildenden Schrägwänden hinunter und fallen durch die Schlitze in die unter diesen Durchflußbecken liegenden, als Schlamm- und Sammelräume dienenden Brunnen. Letztere sind so groß bemessen, daß der Schlamm mehrere Monate in ihnen lagern kann, bevor eine Räumung notwendig wird.

Die jetzt vollendete Anlage ist für 225 000 Einwohner berechnet und kann ca. 100 Liter pro Kopf und Tag, also 22 500 Kubikmeter täglich verarbeiten. Von der Anlage, die ja wesentlich eine „unterirdische" ist, ist, nachdem sie vollständig in Tätigkeit getreten, nicht viel zu sehen. Sie hat mit den Becken, Abflußschächten und Wehren eine gewisse Aehnlichkeit mit einem System kleiner Stauanlagen. An Gebäulichkeiten ist ein gefälliges Maschinenhaus vorhanden, das ein Pumpwerk enthält, außerdem soll noch ein Wärterhaus errichtet werden. Die Kosten der ganzen Anlage dürften sich mit Einschluß des Wärterhauses auf etwa eine Million belaufen.

Das Wesentliche dieses Klärsystems besteht darin, daß der Schlamm infolge monatelanger Lagerung in dem tiefen Emscherbrunnen, also unter Wasser, ausfault, ohne daß sich übelriechende Gase für die Umgebung wahrnehmbar machen. Der ausgefaulte Schlamm wird von Zeit zu Zeit, je nachdem der Schlammbestand in den Brunnen es erfordert, durch Oeffnen von Schiebern in den bis auf die Brunnensohle hinabführenden Ablaufrohren abgelassen. Er fließt als schwarze Flüssigkeit durch Rinnen mit natürlichem Gefälle einem vertieften Pumpensumpfe zu; aus letzterem wird er durch elektrisch betriebene Pumpen, die sich in dem bereits erwähnten Maschinenhause befinden, in eine hoch liegende Rinne befördert, von der aus er auf die beiderseitig der Rinne liegenden 36 Trockenbeete verteilt wird. Auf diesen Beeten, deren jedes etwa 175 Quadratmeter Fläche hat, wird ihm durch eine Kiesbettung mit eingelegten Dränröhren das Wasser entzogen, d. h. der Schlamm wird getrocknet.

Der durch das Lagern im Emscherbrunnen ausgefaulte Schlamm besitzt gegenüber anderen Faulungsprozessen den Vorteil, daß er keinen lästigen, sondern nur einen leicht teerigen, nicht weiter unangenehmen Geruch verbreitet, ferner in den Trockenbeeten schnell fest wird, so daß er bald als Dünger verwendet werden kann.

Aus den Trockenbeeten wird der Schlamm nach erfolgter Entwässerung, die je nach der Witterung ein bis drei Wochen erfordert, mittels Feldbahngleisen auf die in der Nähe befindlichen Lagerplätze gefahren. Der gewonnene Dünger hat ein torfähnliches, kompaktes Aussehen. Einstweilen wird er auf den städtischen Aeckern verwendet, wo man über die Düngungsergebnisse sehr befriedigt ist. Auch sonst hat sich allenthalben bereits eine starke Nachfrage gezeigt. Für den äußerst geringen Preis von 50 bezw. 30 Pfg. wird Dünger für eine zweispännige bezw. einspännige Fuhre abgegeben.

Das aus der Kläranlage abfließende geklärte Wasser wird durch einen etwa 150 Meter langen Ablaufkanal in die Scale geleitet. Die Ausmündung in den Fluß ist so angelegt, daß das Wasser durch Rohrleitung bis fast in die Mitte des Flusses geführt wird und hier unter dem Wasserspiegel austritt, so daß eine schnelle innige Vermischung des Kanalwassers mit dem Flußwasser stattfindet. In der Tat haben chemische Untersuchungen, die regelmäßig halbjährlich von Prof. Klostermann angestellt werden, ergeben, daß das Saalewasser eine Strecke oberhalb und unterhalb der Einmündungsstelle des Ablaufkanals kaum wesentliche Unterschiede der chemischen Analyse aufweist. Es kann daher einwandfrei zu Wasch- oder sonstigen Zwecken benutzt werden; auch das organische Leben im Flusse, wie Fische usw., wird dadurch nicht gefährdet.

Die Kläranlage hat sich in der jetzt mehr als einjährigen Betriebszeit gut bewährt. Die Klärung der Abwässer ist voll erreicht. Die jährlichen Betriebskosten belaufen sich auf ca. 16 000 Mark, d. h. auf nicht einmal 10 Pfg. pro Kopf der Bevölkerung. Es ist jedoch zu hoffen, daß der Verkauf des gewonnenen Schlammdüngers, der sich sicher bald bei den Landwirten gut einführen wird, auch noch einige tausend Mark abwirft. Damit ist der Beweis erbracht, daß die Stadt mit der Kläranlage auf dem Tafelwerder nicht nur eine sanitär hochst wertvolle, sondern auch billige Anlage geschaffen hat.

Städtischer Weißkohl.

Bekanntmachung.

Auf dem städtischen Markte in der Talamt-Schule sind neue große Zufuhren von Weißkohl eingetroffen und kommen morgen und in den nächsten Tagen zum Verkauf. Preis 2 Pfund 15 Pfennig.

Halle, den 3. Oktober 1916. **Der Magistrat.**

Städtischer Eierverkauf.

Bekanntmachung.

Der Verkauf der der Stadt überwiesenen Eier wird am Mittwoch, den 4. Oktober 1916, in der Talamt-Schule fortgesetzt.

Als Käufer werden die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nummern 30 001 bis 36 000 zugelassen, und zwar erfolgt die Abgabe von 8—12 Uhr vormittags an die Haushalte mit den Nummern von 30 001 bis 33 000 und von 2—6 Uhr nachmittags an die Haushalte mit den Nummern 33 001 bis 36 000.

Jeder dieser Haushalte erhält ein Ei mehr, als der Zahl der ihm angehörenden Personen entspricht, also Haushalte mit einer Person 2 Eier, mit 2 Personen 3 Eier, mit 3 Personen 4 Eier und so fort.

Der Verkaufspreis beträgt diesmal 32 Pfennig für das Stück. Beim Verkauf ist der Lebensmittelschein vorzulegen. Das Publikum wird ersucht, abgezähltes Geld (vor allem Kupfergeld) bereit zu halten.

Halle, den 3. Oktober 1916. **Der Magistrat.**

Verbrauchsmenge an Schlachtviehfleisch.

Bekanntmachung.

In Ausführung des § 4 der Verordnung über die Regelung des Fleischverbrauches vom 29. September 1916 wird die **Verbrauchsmenge an Schlachtviehfleisch**, die in der Woche vom 2. bis 8. Oktober bei den Fleischern entnommen werden darf, auf

150 Gramm

festgesetzt. Von den für diese Woche geltenden Fleischmarken dürfen von der **Vollkarte nur 6**, von der **Kinderkarte nur 3 Abschnitte** zum Bezug von Schlachtviehfleisch bei den Fleischern verwendet werden. Auf jede dieser 6 bezw. 3 Fleischmarken dürfen 25 Gramm Schlachtviehfleisch mit eingewachsenen Knochen oder 20 Gramm ohne Knochen, Schinken, Dauerwurst, Zunge, Speck oder Rohfett entnommen werden. **An Stelle von Schlachtviehfleisch** können auf diese Fleischmarken auch **Wildbret, Hühner, Fleischkonserven, Fleischwaren in Feinkosthandlungen** oder **Fleischwaren ausländischer Herkunft** bezogen werden. Die übrigen vier **Fleischmarken** berechtigen **nur** zum Bezuge dieser zuletzt aufgeführten Fleischwaren.

(Beim Bezuge von Wildbret, Frischwurst, Eingeweiden und **Fleischkonserven** gilt eine Fleischmarke für 50 Gramm; für ein Huhn sind 16, für ein junges Hähnchen bis zu ½ Jahr 8 Marken abzugeben. Für die übrigen Fleischsorten s. o.)

Halle a. S., den 2. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Absatz von Dörrgemüse.

Bekanntmachung.

(Reichsanzeiger Nr. 207.)

Die Kriegsgesellschaft für Dörrgemüse m. b. H. Berlin hat auf Grund des § 2 der Verordnung vom 5. August 1916 mit Genehmigung des Bevollmächtigten des Herrn Reichskanzlers beschlossen, den Absatz von Dörrgemüse ab 1. September 1916 allgemein freizugeben, wenn die nachstehend angeführten Preise nicht überschritten werden:

I. Der Erzeugerpreis beträgt:

		für 100 Kgr. netto
1.	für Steckrüben roh	180 ℳ
2.	für Steckrüben gekocht	195 ℳ
3.	für Karotten	258 ℳ
4.	für Wirsingkohl	240 ℳ
5.	für Weißkohl	180 ℳ
6.	für Grünkohl	220 ℳ
7.	für Rotkohl	225 ℳ
8.	für Suppengemüse (Julienne)	
	a) I. Sorte (höchstens 30 Prozent Kartoffeln)	200 ℳ
	b) II. Sorte (höchstens 50 Prozent Kartoffeln)	185 ℳ
	c) III. Sorte (höchstens 60 Prozent Kartoffeln)	170 ℳ
9.	für Spinat	340 ℳ
10.	für Zwiebeln	365 ℳ
11.	für grüne Bohnen	480 ℳ

II. Die Preise gelten für sorgfältig und sauber geputzte, sachgemäß getrocknete Ware, blanchiert oder nicht blanchiert, unverpackt und frei Empfangsstation.

III. Für Verpackung in Säcken ist ein Aufschlag von 8 Mk. für je 100 Kgr. (für 4 Säcke zu 25 Kgr. oder 2 Säcke zu 50 Kgr.), für Kistenpackung ein Aufschlag von 10 Mk. für je 100 Kgr. zulässig.

IV. Für abfallende Ware darf nur ein entsprechend niedrigerer Preis gefordert werden, bei Streitigkeiten entscheidet ein Schiedsgericht. Ueber seine Zusammensetzung und das von ihm einzuschlagende Verfahren bleiben nähere Bestimmungen vorbehalten.

V. Die Erzeugerpreise werden auch solchen Verbrauchern gewährt, die mindestens 500 Kgr. derselben Sorte auf einmal abnehmen.

VI. Beim Absatz im Großhandel darf auf den Erzeugerpreis ein Zuschlag von 7½ Prozent berechnet werden.

VII. Der Kleinhändler darf auf den Großhandelspreis weitere 20 Prozent zuschlagen, wobei der Preis nach oben auf volle 5 Pfg. abgerundet werden kann.

VIII. Den Erzeugern ist gestattet, beim unmittelbaren Absatz an den Kleinhandel den Großhandelspreis zu berechnen.

Die Hersteller von Dörrgemüse haben alle Verträge über den Absatz von Dörrgemüse jeweils unverzüglich der Kriegsgesellschaft nach Menge, Art, Preis und Erwerber anzuzeigen.

Berlin, den 1. September 1916.

Kriegsgesellschaft für Dörrgemüse m. b. H.

Koppel. Dr. Bach.

Stadt-Theater.

Tiefland.

Musikdrama in einem Vorspiel und 2 Aufzügen.

Musik von **Eugen d'Albert.** Text nach A. Guimera von **Rudolf Lothar.**

Spielleitung: Leopold Sachse.

Musikalische Leitung: Oskar Braun.

Nach der vorjährigen Aufführung von „Tiefland" durfte man, da die Hauptpartien im wesentlichen die gleiche Besetzung zeigten, der Oper in dieser Spielzeit mit hochgespannten Erwartungen entgegensehen. Und diese Erwartungen wurden nicht enttäuscht. Es ließen sich im Gegenteil unverkennbare Fortschritte feststellen. Viel trug zu diesem Ergebnisse die musikalische Führung bei. Konnten wir schon im Vorjahre gerade bei dieser Oper Ausdrucksfähigkeit der musikalischen Interpretation, gute Phrasierung und geschickte Zusammensetzung des Klangkörpers hervorheben, so gilt das für die gestrige Aufführung noch in erhöhtem Maße. Die feine lyrische Stimmung war daher wohltuend wiedergegeben wie die stürmende Leidenschaft.

Die Spielleitung hatte mit gewohnter Sorgfalt durch gute Inszenierung und Regiekunst die Wirkung unterstützt und für Einheitlichkeit des Zusammenspiels Sorge getragen.

Fritz Kerzmann übertraf sich in der Partie des Sebastiano selbst. Das Zusammenspiel mit seiner Partnerin diesmal Dina Mahlendorff) war meisterhaft. Jede Nuance des brutalen Herrenmenschen, der selbst in seiner Liebe brutal war, im Spiele herausgearbeitet und gesanglich gut charakterisiert. Und Kerzmanns Stimme hat an Fülle und Wohlklang — wenn möglich — noch gewonnen. Dina Mahlendorffs Martha hat mir gleichfalls sehr gut gefallen. Im Spiele vermochte sie den Widerstreit der Gefühle, die sie an Sebastiano fesseln, sehr wirksam darzustellen. Meisterlich war die Tanzszene. Aber auch gesanglich hat sie außerordentlich tief geschöpft und in den schmerzdurchbebten leidenschaftlichen Tönen seelischen Reichtum gezeigt. Anna Enghardts Nuri war, wie im Vorjahre, voll natürlicher Kindlichkeit in Gesang und Spiel. Stimmliche Frische und ungewollte Sprödigkeit gaben ihr besonderen Reiz. Alfred Ernestis Nando war im Tone warm und ausdrucksvoll. Wilhelm v. Glahn hat sich in der Partie des Tommaso in Maske und Spiel recht gut bewährt, im Tone war er nicht immer gleich, doch ließ er es, wie auch Georg von Westernhagen, der den Moruccio gab, nicht an Ausdruck fehlen. Die Mägdedreiheit zeigte in der Rolle der Pepa einen Gast: Risa von Poga vom Hoftheater in Dessau. Es darf lobend hervorgehoben werden, daß die Gastin im Zusammenspiele und Gesang sich Margarete Dorp (Antonia) und Signe Becker (Rosalia) durchaus gleichwertig zeigte.

Siegfried Dyck.

Erst rückwärts sehen und dann vorwärts!

Bilder aus der Vergangenheit für die Gegenwart.

Von Dr. **Schmidt-Gründler** (Halle a. S.).

(Nachdruck dieses Artikels ist mit Quellenangabe gestattet.)

Die Ueberschrift ist absichtlich so auffällig gewählt, denn sie soll auffallen. Auffallen um jeden Preis! Lesen nur wenige Deutsche das Folgende, so hat es seinen Zweck verfehlt. Womöglich alle in der Heimat Gebliebenen sollen es lesen. Und warum? Weil alle lernen sollen, lernen müssen! Was sollen, was müssen alle lernen? Noch weit mutiger, zäher, ausdauernder, opferfreudiger zu werden. Und woraus können sie das lernen? Aus der schönsten, reinsten und erhebendsten Zeit der deutschen und preußischen Geschichte, wo deutsche Treue, deutscher Opfersinn, deutscher Idealismus am herrlichsten sich offenbart hat, aus der Zeit der Freiheitskriege.

Versetzen wir uns im Geiste in das Frühjahr 1813, in das Herz der Erhebung, in das altehrwürdige Breslau: Von allen Seiten ziehen die Scharen der Freiwilligen heran, mit leuchtenden Augen und strahlendem Antlitz. Als ginge es zum Hochzeitsreigen und nicht in den blutigen Kampf! Woher kommt ihnen dieser hohe Mut, diese kühne Freudigkeit? Gewiß sind sie an Zahl dem Feind überlegen? Ach nein! Sie wissen: Napoleon rückt mit einer Uebermacht von 300 000 Streitern heran, und ihr Heer zählt im Verein mit den Russen nur erst 90 000 Mann. Aber vielleicht vertrauen sie auf den Schutz der unbezwinglichen Festungen? Ach nein! Sie wissen, Danzig, Magdeburg, Glogau, Küstrin sind in den Händen des Feindes! Woher trotz alledem diese freudige Siegeszuversicht? Weil sie noch mehr wissen als alles das. Weil sie wissen: sie werden siegen, denn sie müssen siegen!

Und wir, die Nachkommen jener Männer sollten jetzt in weit besserer Lage einen anderen Gedanken hegen als jenes stolze unerschütterliche: Wir werden siegen, denn wir müssen siegen!

„Unsere militärische Lage ist gut", so haben wir wieder und wieder aus Hindenburgs Munde gehört. Wir sind bis jetzt die Sieger! Wir haben 400 000 Quadratkilometer feindlichen Gebietes in Händen, gegen einen kleinen Bruchteil von uns geräumte! Die Kämpfer von 1813 mußten den Sieg erst erringen, wir brauchen ihn nur festzuhalten — und da sollten wir matt und müde werden?

Verlassen wir jetzt Breslau und begeben wir uns an die nahe österreichische Grenze. Auch hier sehen wir verwegene Gestalten an uns vorbeiziehen. Sie tragen gleichfalls Waffen. Aber ein Blick auf die zerlumpten Kleider, die Galgengesichter und die schweren Säcke, die ihre Maultiere tragen, belehrt uns: Es sind nicht ehrliche Soldaten, sondern elende Schmuggler. Was mögen sie da über die Grenze paschen? Es sind 3000 Ztr. Pulver für das preußische Heer[1]). Die Rettung aus höchster Not! Schon bei Bautzen ging den Preußen das Pulver aus — kam nicht Ersatz, so war alles verloren!

Und ebenso stand es mit den Waffen: 33 000 Gewehre[2]) mußten als „altes Eisen" von Oesterreich herübergeschmuggelt werden, sonst war weiterer Widerstand unmöglich!

Wir stehen beschämt da, wenn wir bedenken, mit welch unzulänglicher Rüstung das trotzige Geschlecht jener Tage den Kampf gegen den Allgewaltigen begann. Wir haben unermeßliche Vorräte an Waffen und Geschütz, haben Tausende von Werkstätten zur Herstellung des Schießbedarfs — und doch gibt es bei uns immer Leute, die fürchten, es könne vielleicht nicht reichen.

In einem Dorf hart an der Grenze, wo wir die erste Kunde von der seltsamen Pulverzufuhr vernahmen, hält ein einfacher Leiterwagen vor dem trübseligen Wirtshaus. Ihm entsteigt ein städtisch gekleideter Herr, in dem wir nach dem Ordensstern an seinem Rock einen höheren Beamten vermuten. In der Tat: Es ist der Geheime Finanzrat Rother, und in dem kleinen Kasten auf seinem Wagen ist die Generalmilitärkasse mit baren 3000 Talern[3]). Das ist der ganze „Kriegsschatz" des preußischen Heeres im Anfang des Frühjahrs 1813!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19161003030/fragment/page=0001

Professor DDr. Ferdinand Kattenbusch

vollendet am heutigen Tage seinen 65. Geburtstag. Geh. Konf.-Rat Prof Dr. Kattenbusch ist am 3. Oktober 1851 in Kettwig a. d. Ruhr geboren, besuchte das Gymnasium in Soest, und bezog sodann die Universitäten in Bonn, Berlin und Halle. Im Jahre 1876 habilitierte er sich als Privatdozent in Göttingen, 1878 erhielte seine Ernennung zum ordentlichen Professor an der Universität in Gießen. Prof. Dr. Kattenbusch wirkte hierauf ebenfalls als ordentlicher Prof in Göttingen und seit 1. Oktober 1906 an der Universität in Halle. Im Jahre 1913 war Prof. Dr. Kattenbusch Rektor unserer Universität. Zahlreiche Werke entstammen seiner Feder, von denen genannt seien: Luthers Lehre vom unfreien Willen und von der Prädestination, Der christliche Unsterblichkeitsglaube, Von Schleiermacher zu Ritschl, Das sittliche Recht des Krieges, Ehren und Ehre, Die Kirchen und Sekten des Christentums in der Gegenwart u. v. a. — Prof. Dr. Kattenbusch ist Ehrendoktor der Universität Göttingen und Gießen und Inhaber des Kronen-Ordens III. und des Roten Adler-Ordens IV. Kl.

Für Kriegsbeschädigte.

Das Königliche Kriegsministerium weist darauf hin, daß, da es den aus Anlaß des jetzigen Krieges mit Rente und Kriegszulage versorgten Personen bei ihrem Körperzustande trotz eifrigster eigener Bemühungen und trotz Eingreifens der Kriegsfürsorgestellen nicht immer möglich sein werde, in absehbarer Zeit ihr früheres Arbeitseinkommen nur annähernd zu erreichen, hierbei entstehende Härten nach Möglichkeit ausgeglichen werden sollen.

Eine gesetzliche Regelung wird aber erst nach dem Kriege erfolgen können, und es soll deshalb schon während des Krieges auf Antrag der Beschädigten aus hierzu bereitstehenden Mitteln, soweit es angängig, im Unterstützungswege geholfen werden.

Die Pensionsregelungsbehörden werden den obengenannten Personen bei der nächsten Zahlung der Versorgungsgebührnisse Vorstehendes in geeigneter Weise mitteilen lassen.

Etwaige Anträge sind nach Vordruck in begründeten Fällen von den Beschädigten an den zuständigen Bezirksfeldwebel zu richten und werden nach eingehender Prüfung aller in Betracht kommenden Verhältnisse vom Bezirkskommando an die zuständigen Stellen weitergegeben.

Vordrucke zu solchen Anträgen werden jedenfalls von den Bezirkskommandos unentgeltlich abgegeben.

Herr Angstmeier, Fräulein Zitterig und Tante Miesmacher

Herr Angstmeier und Fräulein Zitterig möchten gern Kriegsanleihe zeichnen, weil sie überzeugt sind, daß sie ihr Geld in der ganzen Welt nicht so nutzbringend anlegen können wie dort. Aber wie ist es mit der Sicherheit der Kriegsanleihe? flüstern sie einander zu. Sei ruhig, lieber Angstmeier, unser Vaterland ist groß und reich und treu. Es stellt sich selbst zur Sicherheit mit seiner Ehre und mit seiner und aller Bundesstaaten Steuerkraft, mit seinen Eisenbahnen und Staatsgebäuden, mit seinen Forsten und gewerblichen Anlagen, und der gute Wille wird gewährleistet durch die Reichsgesetze und durch unsere Abgeordneten, die selbst wohl ohne Ausnahme Kriegsanleihen haben. Und die Zahlung der Zinsen in der versprochenen Höhe und Zeitdauer ist ebenso sicher wie das Kapital. Für Fräulein Zitterig aber haben wir noch an die 400 000 Quadratkilometer Feindesland fest in der Hand, ein wertvolles Pfand, fast so groß wie das Deutsche Reich selber.

Wenn alles gut geht, meint Tante Miesmacher. Ach ja, bei der ersten Kriegsanleihe hätte sie vielleicht so sagen können; wenn sie es aber jetzt noch tut, dann muß sie nach Rußland fahren, von Posen aus 13 Stunden in einem D-Zuge durch erobertes Land, oder an die Somme, wo eine Schnecke in 8 Wochen weiter gekommen wäre als die Engländer und Franzosen, und sie wird mit eigenen Augen sehen, wie alles gut geht.

Auch unsere bombensicheren Sparkassen können keine größere Sicherheit bieten als das Reich! Wenn aber der Feind über uns hereingebrochen wäre, so würden auch sie ins Wanken gekommen sein. Frage einmal die Sparkassen in Arras, Ypern und Verdun, wieviel ihre beliehenen Häuser, Bauplätze und Aecker noch wert sind! Es gibt aber Leute, die sind noch klüger und vorsichtiger als Herr Angstmeier, Fräulein Zitterig und Tante Miesmacher. Und doch haben sie viele Millionen für Kirchen, Stiftungen und Mündel den Sparkassen entnommen und für die Kriegsanleihen nutzbar gemacht. Und die vorsichtigen Sparkassen selber, die doch gewöhnlich nur zur Hälfte des Wertes beleihen, haben Millionen und aber Millionen Kriegsanleihe gezeichnet, und da will noch einer fragen, wie es mit der Sicherheit steht? Nun gut, so sage ich kurz und bündig: Die Kriegsanleihen fallen erst mit dem Deutschen Reiche, und das Deutsche Reich steht so fest wie der Himmel über uns. Aber nun kommt alle her — auch Herr Angstmeier, Fräulein Zitterig und Tante Miesmacher — und ruft mit dem ganzen großen Heimatheere des deutschen Volkes:

Heil und Sieg in Ost und West über Land und Meer durch unsere herrlichen Truppen: Heil und Sieg aber auch in Haus und Hütte und ehrenvollen Frieden durch unsere fünfte Kriegsanleihe!

Ferdinand von Rumänien.

Herr Bethmann griff zum Altenband
des Bukarester Handels.
Da glitt von König Ferdinand
der Rest des Purpurmantels.

Ein König wurde ausgepellt
als jäh gesunkne Größe.
Nie stand ein Fürst vor aller Welt
in einer solchen Blöße!

Sein Manneswort lieh er als Pfand
im Trugspiel der Verbändler.
Voll Neid bewundern Ferdinand
gerissene Pferdehändler.

Wo eines Thrones Bau umspielt
der Fäulniedunst von Schuften —
wie mag's, wenn man nach unten fühlt,
da in der Hefe duften! . . .

Michel-Remscheid.

Preisunterschiede und Bezugsschein.

Zu dem neulichst von amtlicher Stelle eingesandten und als amtlich bezeichneten Artikel „Preisunterschiede und Bezugsschein", in dem gesagt war, daß in hiesigen Geschäften Waren zu verschiedenen Preisen verkauft werden, schreibt der hiesige Detailistenverein:

Die Geschäfte, in denen angeblich gleiche Waren zu verschiedenen Preisen angeboten werden, sollte man mit Namensnennung veröffentlichen, um dadurch die reellen Geschäfte vor Verdächtigungen zu schützen. Unsaubere Machenschaften würden dann mit einem Male aufhören und die unreellen Elemente auch richtig getroffen. Aber die Sache wird sich wohl anders verhalten. Man wird in den Geschäften zureden, teurere Waren zu kaufen, die ohne Bezugsschein zu haben sind, weil die Scherereien — die mit der Bezugsscheinbeschaffung verbunden sind — ausgerechnet in Halle sich nachgerade zur Kalamität auswachsen.

Von den Damen, welche berufen sind, die Bedürfnisfrage zu prüfen, haben nicht alle das richtige Verständnis für ihre Aufgabe. Sie gehen in ihrem Uebereifer zu weit! Viele von ihnen meinen, es muß unter allen Umständen getrichen werden und bedenken gar nicht, daß damit dem Vaterlande nicht nur keinen Dienst erweisen, sondern ihm Schaden zufügen. — Nicht jede deutsche und rechtdenkende Frau hat Lust und Veranlassung, eines Bezugsscheines wegen ein Examen abzulegen und Fragen zu beantworten, die nicht angebracht und ihr deshalb zuwider sind. Wohl aber gibt es viele Frauen — besonders des besseren Standes — die durch Bekannte ihren Bedarf in anderen Städten decken, in denen Bezugscheine leichter zu haben sind. Solche Städte gibt es genug! Halles Steuerkraft wird dadurch aber nicht gehoben!

Im allgemeinen ist noch Ware reichlich vorhanden. Das Streichen von Kleinigkeiten schafft nur Verbitterung. Wer sich heute den Bezugsschein holt und die Untersuchungsfragen über sich ergehen lassen will, braucht die angegebenen Waren sicher nötig, sonst würde er den Kauf hinausschieben. Die Lebensmittelpreise zwingen ohnehin gerade diejenigen Familien, welche auf Bezugsscheinware kaufen, zur äußersten Sparsamkeit. Aber auch die wohlhabenden Kreise, denen die teure bezugsscheinfreie Ware zur Verfügung steht, schränken ihre Einkäufe ein, das beweisen die gewaltig verminderten Umsätze der Textilwarengeschäfte.

Wie vieler Menschen Existenz aber hängt davon ab, daß diese Geschäfte in der Lage sind, ihr Personal und ihre Arbeiterinnen durchzuhalten, jetzt gerade, wo wir auf den dritten und schwersten Kriegswinter losgehen. Die Vorräte zu strecken, ist Vaterlandspflicht und Notwendigkeit! Das weiß auch jeder anständige Geschäftsmann! Aber zu weit darf es nicht gehen, denn sehr viele — bestimmt hunderte — kaufmännische Angestellte und Arbeiterinnen könnten leicht brotlos werden. Auch die Leistungsfähigkeit der Verkaufsgeschäfte — sogar der größten — findet eine Grenze! Man sieht heute sehr oft in derartigen Betrieben das Personal ohne Beschäftigung herumstehen, trotzdem wird es aber, in der Hoffnung auf eine baldige Wiederkehr anderer Zeiten, gehalten.

Die ganze Behandlung der Bezugscheinfrage in Halle bedarf dringend der Abhilfe. Man bedenke, vier Ausgabestellen für die ganze Stadt von zweimalhunderttausend Einwohnern. Die Ausgabe nur von 3—6 Uhr nachmittags, in meist dichtgefüllten Lokalen, aus denen bei Geschäftsschluß dann noch häufig eine ganze Anzahl Frauen ohne Bezugsschein und deshalb verbittert nach Hause geschickt werden. Sie haben ihren Weg umsonst gemacht, also ½ Stunde und mehr, umsonst dagestanden. Unter diesen Mißständen leidet die Wirtschaft, die Erziehung der Kinder und das Wohlbefinden ganzer Familien. Damit erschwert man das Durchhalten in ungeheuerer Weise, und „Durchhalten" soll und muß doch die Parole für das ganze Volk sein.

Konzert von Konrad Ansorge (Klavier)

unter Mitwirkung von Thea von Marmont (Gesang).

Halle a. S., den 2. Oktober 1916.

Wo ist der Maßstab für Meister Ansorge? Manche haben sich daran gewöhnt, Eugen d'Albert den Preis unter den Pianisten der Gegenwart zuzuerkennen. So sei er denn zum Maßstab für Ansorge genommen und die Frage aufgeworfen, ist d'Albert wirklich noch besser als Ansorge? Man sehe Konrad Ansorge am Flügel: Keinerlei unnötiges sich vor-, rückwärts- oder nach den Seiten neigen, keinerlei Hochwerfen der Arme, sondern ganz das in sich selbst geschlossene ruhige Aeußere eines Künstlers, dem das Werk des Komponisten über alles geht. Mag nun Ansorge die Wucht der Liszt'schen Dante-Fantasie wiedergeben, mag er Schubertsche Innigkeit im „Impromptu" As-Dur op. 90, 4 ausströmen lassen immer ist alles frei von Willkürlichkeit, immer ist, im Gegensatz zu d'Albert, die volle Achtung vor den Wünschen des Tondichters gewahrt; das Tonwerk als solches spricht zum Hörer. Die „Appassionata" vollends, Beethovens Sonate op. 57 F-Moll, ist in Ansorges Neuschöpfung ein vollendeter Genuß; denn zu der vorbildlichen Reinheit des Allegros gesellt sich die Empfindungstiefe des Andante con moto, und das Allegro mit non troppo wird so recht zum Beweise für den prächtigen Schattierungsreichtum Ansorgescher Kunst, die, wie in Läufern und Trillern, so in jeder anderen technischen Schwierigkeit ihresgleichen sucht. Ansorges „Deutsche Tänze" (nach Schubert), sowie Franz Lists „Tarantelle" dienen unter solchen Umständen nur dazu, des Künstlers durchdringenden Erfolg zu einem triumphalen auszugestalten, und das allgemeine Urteil gipfelt in der Feststellung, daß Konrad Ansorge mindestens ebenso bedeutend wie Eugen d'Albert genannt werden muß. Richtiger noch dürfte es sein, Ansorge über d'Albert zu stellen, weil Ansorge anderes als d'Albert, jede Komposition mit der gleichen sorgfältigen Liebe zum Vortrag bringt, an Empfindung und Technik aber ihm gleichkommt.

Die mitwirkende Sängerin Thea von Marmont führt eine vom rein musikalischen Standpunkt aus ungewöhnlich geschmackvolle Auswahl von Liedern ins Treffen, die allerdings auch zum größeren Teile ungewöhnlich schwierig und nicht entsprechend „dankbar" für die Begriffe des großen Publikums sind. Beethovens „Die Trommel gerührt", Jensens „Klinge, klinge, mein Pandero", Brahms „Ueber die Heide", „Salamander" sowie „Meine Liebe ist grün", insbesondere aber Hugo Wolfs „Auf einer Wanderung", „Wer rief dich denn", „Nein, junger Herr" und „Morgenstimmung" seien genannt als Beweis für die charakteristische Auffassung der Sängerin. In der Höhe nicht gerade mühelos, spricht das Organ in der Tiefe und Mittellage bei vorzüglicher Textwiedergabe eher an, doch wäre mehr sinnlicher Klangreiz zu wünschen gewesen.

Dr. B.

Und wieder stehen wir beschämt da — wir müssen an die 10 Milliarden Mark denken, die wir unserm Heere gleich im Beginne, und an die 36 Milliarden, die wir ihm bisher im ganzen bewilligen konnten.

Aber noch etwas anderes müssen wir denken: Was hätten wir wohl gesagt, wenn uns im August 1914 zugemutet wäre, das Heer größtenteils aus eigener Tasche auszurüsten? Gewiß war unsere Begeisterung damals groß, unser Zorn ehrlich, unser Opferwille aufrichtig. Aber ob wir diese ungeheure Belastungsprobe ausgehalten hätten?

Unsere Vorfahren von 1813 haben diese Probe ausgehalten. Die Provinz Preußen rüstete ein Landwehr allein 19 Schwadronen und 20 Bataillone, die Kurmark 21 und 28, Schlesien sogar 40 Schwadronen und 68 Bataillone auf eigene Kosten aus. Allein die Kurmark brachte für diesen Zweck in den ersten 9 Kriegsmonaten 30 Millionen Mark auf [1]).

Was wollen unsere Geldopfer dagegen besagen: Gewiß, wir geben auch Geld, aber immer nur von unserem Ueberfluß, meist nur für — 5 v. H.! Gewiß, wir geben auch Schmucksachen, aber gegen gute Bezahlung! Wie anders unsere Ahnen von 1813: Sie gaben, ohne Aussicht auf Erstattung, nach den Worten der Bibel oft alles, was sie hatten. Lebte doch fast das ganze preußische Volk damals in einer fast bettelhaften Armut! Der Grundbesitz war entwertet, viele Besitzer mußten Haus und Hof verlassen, Bürger und Bauern rangen mit der Not, der Handel war gelähmt, das bare Geld verschwunden. Niemand stand so fest, daß er nicht fallen konnte. Die Vornehmsten, denen sonst so hoch der Sinn stand, stiegen tief herab und lebten bescheiden [2]).

In der Tat, sehen wir uns um in dem schlesischen Dorf, wohin der Weg uns führte, so finden wir: Unsere Geschichtsschreiber haben nicht übertrieben. Ueberall elende, halbverhungerte Gestalten, die Häuser verfallen, die Aecker schlecht bestellt, die Gärten verwildert. Der Menschheit ganzer Jammer packt uns an — fort, fort von dieser Leidensstätte, fort in die großen Städte, fort nach Berlin — da muß es anders, muß es besser sein! Wir machen uns zu Fuß auf die Reise, denn Wagen sind nicht zu haben. In zwei, spätestens drei Wochen denken wir ans Ziel zu kommen. Aber aus den Wochen werden Monate, denn überall sperren marschierende Truppen den Weg.

Und wir sehen, wie die Kriegsfurie damals in den deutschen Landen raste! Wir kommen vorbei an zerstumpften Aeckern, an zerstörten Dörfern, in Brand geschossenen Städten. Ueberall grinst uns das nackte scheußliche, erbarmungslose Elend an. Die Bewohner zum großen Teil geflüchtet, um den ewigen „Requisitionen", den ständigen Plünderungen zu entgehen. Wir sprechen auf der Landstraße einige der Flüchtlinge an: Sie warnen uns, bestimmte Städte und Dörfer zu betreten, weil in ihnen Kriegsseuchen wüten. Wir hören mit Entsetzen, das ganze Dörfer ausstarben [3]), daß in Dresden wöchentlich 500 Menschen an Lazarettyphus hingerafft wurden [4]). Wir dringen in sie, uns noch weiteres zu erzählen. Vergebens! Mit verstörten Gesichtern stürzen sie fort und bergen sich im nahen Busch. Vergeblich spähen wir aus nach der Ursache ihres Schreckens. Schon glauben wir, daß die Not ihren Geist verwirrte. Da sehen wir am Ende der Straße die Heime französischer Feldgendarmen aufblitzen. Nun flüchten auch wir uns. Denn vor unsere Seele tritt das Bild des ermordeten Buchhändlers Palm, des Schiffers, der gleichfalls im tiefsten Frieden erschossen wurde, nur weil er Fahrgäste nach Helgoland übergeführt hatte. Uns tönt das Wort in den Ohren, das Napoleon noch vor kurzem einem seiner Beamten schrieb: Die Kanaille muß mit Schrecken gebändigt werden. Wir denken an die Unglücklichen, die grundlos, auf bloßen Verdacht hin in französischen Kerkern schmachten.

Doch der Hunger treibt uns endlich wieder aus dem Versteck. Wir wagen uns in die nächste Stadt. Wir gehen in der ersten besten Gasthof und bestellen etwas zu essen. Doch der Wirt zuckt mit den Achseln: Gestern lagen 3000 Russen hier — es ist keine Krume mehr übrig! Und ähnliches müssen wir noch öfters unterwegs hören. Wir hören, daß in Dresden wohlhabende Familien sich gegenseitig mit ein paar Händen voll Reis oder etwas Gemüse beschenken, so daß das hungernde Volk sich die Kartoffelschale aus dem Kehricht auflas [5]). Wir hören von den schier unerschwinglichen Preisen für Kaffee, Zucker, Kakao.

Und dazu kommen von allen Seiten die traurigsten Hiobsposten über die Kriegslage: Napoleon hat wieder gesiegt bei Großgörschen und bei Bautzen, ganz Mitteldeutschland, halb Schlesien, ja selbst Breslau ist in seiner Hand! Dann erreicht uns die Kunde vom Abschluß und 10 Wochen später vom Abkauf des Waffenstillstandes. Einen Tag darauf stehen wir vor den Toren Berlins. Wir wagen uns kaum hinein in die Stadt. Wir fürchten die Sorge, die Bestürzung, die Verzweiflung über den Wiederbeginn des aussichtslosen Kampfes auf allen Gesichtern zu lesen. Und was finden wir? Ueberall frohe Mienen, strahlende Augen, hellen Jubel, vaterländische Gesänge. Wir sprechen einige Vorübergehende an: „Gott sei Dank, daß es wieder losgeht, nur keinen faulen Frieden!" Also auch hier wie im Heer dieselbe stolze Zuversicht: Trotz allem — wir werden siegen, denn wir müssen siegen!

Und diese Zuversicht betrog die Preußen von damals nicht: Sie siegten und stürzten den stolzen Tyrannen. Ein kurzes Jahr des Friedens folgte. Da kam die Kunde von der Flucht Napoleons von Elba. Und wieder herrschte beim Eingang dieser Nachricht derselbe Jubel in Berlin. Und mit derselben Begeisterung wie 1813 eilte das tapfere Volk zu den Waffen, obwohl es nach den Worten Blüchers von damals „wieder von vorne anfangen mußte" [6]).

Wir brauchen jetzt, auch nach Rumäniens Treubruch, nicht wieder von vorn anzufangen, wie die Deutschen von 1813 [7]). Wir brauchen nur, wie Hindenburg sagt, „den Weg, auf dem wir sind, mit unerschütterlicher Konsequenz weiterzugehen".

Aber wenn dieser Weg auch bergan geht — wir müssen noch hinauf auf die letzte Höhe! Noch gilt es eine vielleicht noch kurze Zeit auszuhalten, zu kämpfen, zu dulden! Gedenken wir unserer Vorfahren, ihres Mutes, ihrer Ausdauer! Gedenken wir daran, wie sie weit schwerere Opfer als wir stets freudig gebracht haben! Nehmen wir sie uns zum leuchtenden Vorbild, zeigen wir uns würdig, die Nachkommen solcher Helden zu sein. Folgen auch wir ihrem Wahlspruch: Wir werden siegen, denn wir müssen siegen! Dann werden auch wir, wie einst sie, zum ersehnten Ziele gelangen: Wir werden des Reiches Macht und Größe nicht nur ungeschmälert erhalten, sondern in neuem Glanz vererben auf spätere Geschlechter.

---

[1]) Meinecke, Hist. Zeitschr., Bd. 83, S. 257.
[2]) Ebenda.
[3]) Meinecke a. a. O.
[4]) Förster, Gesch. d. Befreiungskriege, Bd. I, S. 499
[5]) Beckte, Gesch. d. Freiheitskriege, Bd. I, S. 49.
[6]) So z. B. Gebesee bei Erfurt.
[7]) Kügelgen, Jugenderinnerungen, S. 167.
[8]) Häuser, Deutsche Geschichte, Bd. III, S. 509.
[9]) Kügelgen, Jugenderinnerungen, S. 137, 167.
[10]) Und obwohl die Verluste an Toten damals, ganz im Gegensatz zur heutigen Annahme, kaum geringer waren als jetzt, da 25 bis 50 v. H. (?) der Verwundeten starben

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19161003030/fragment/page=0002

Zur Speiseölgewinnung aus Roßkastanien.

Roßkastanien sollen in diesem Jahre in erster Linie zur Oelgewinnung verwandt werden, da sie ein für menschliche Ernährung durchaus geeignetes, wohlschmeckendes Oel enthalten. Mit der Durchführung der Oelgewinnung ist der Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette G. m. b. H. in Berlin von dem Präsidenten des Kriegsernährungsamtes ermächtigt worden. Daneben ist auch die Bezugsvereinigung auf Grund der Verordnung über den Verkehr mit Kraftfuttermitteln vom 28. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 399) berechtigt, Roßkastanien zum gesetzlichen Höchstpreise aufzukaufen. Sie wird jedoch die von ihr übernommenen Kastanien zur Oelgewinnung an den Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette abliefern, der behalten ist, die Preßrückstände, die sich zur Wild- und Viehfütterung eignen, an die Bezugsvereinigung zurückzugeben.

Eisernes Kreuz.

Der bei einem Feldartillerie-Regiment als Kriegsfreiwilliger eingetretene Unteroffizier Fritz Kloppe erhielt an der Somme wegen persönlicher Tapferkeit das Eiserne Kreuz.

Erhöhung der staatlichen Familienunterstützung. Für eine Erhöhung der staatlichen Unterstützung der Kriegerfamilien tritt die Sozialen Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände (Verein für Handlungs-Kommis von 1858 in Hamburg, Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig und Deutscher Verband kaufmännischer Vereine, Frankfurt a. Main) ein. In einer Denkschrift an den Bundesrat weist die Arbeitsgemeinschaft auf die schwierige Lage der lediglich auf die Staatsunterstützung angewiesenen Kriegerfamilien, besonders der des Mittelstandes, hin und bittet dringend um schnelle Abhilfe durch Erhöhung der Unterstützungssätze. Im einzelnen schlägt die Denkschrift vor: 1. möglichst bald eine Erhöhung der Reichsunterstützung herbeizuführen; 2. die Mittel für den Ausgleich von Härten (Zuschüsse zur Unterstützung bei Krankheit usw.) zu Lasten des Reiches zu erhöhen. Die Zuschüsse sind bislang von den Gemeinden zu tragen und fallen deshalb meistens zu gering oder überhaupt ganz aus. Weiter fordert die Arbeitsgemeinschaft, daß die besonderen Verhältnisse des selbständigen und unselbständigen Mittelstandes bei Festsetzung der Bedürftigkeit besser als bisher berücksichtigt werden unter ausgiebiger Heranziehung von ehrenamtlichen Vertretern der entsprechenden Organisationen, sowie daß diejenigen Stadt- und Landgemeinden, die noch keine Zuschüsse zur Reichsunterstützung zahlen, hierzu mit Nachdruck angehalten werden.

Submissionsergebnis. Die Herstellung der Wegunterführung der Neubaustrecke Merseburg—Zöschen (rd. 340 Kubikmeter Beton) soll vergeben werden. Bei der Submission forderten Ed. Steiner, Leipzig-Plagwitz, 9717 Mk.; Kausch u. Götter, Halle a. S., 11 105,02 Mk.; F. Kries, Bernburg, 8001,60 Mk.; Mühlhausen u. Schulze, Weißenfels, 10 908,20 Mk.; Herm. Knöchel Nachf., Halle, 11 187 Mk.

Die Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung teilt mit, daß die Gewährung von Prämienfutter für Schweine im Gewichte von über 2 Zentner ab Stall vorläufig bis 15. Oktober erfolgt.

Nach der Herbstbestellung grünen in der Umgebung mehr denn früher große Rapsfelder zur Gewinnung des so notwendigen Oeles.

Auszeichnung. Dem in den Ruhestand getretenen Oberroßschaffner Robert Dittich, Goethestraße 33, wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

In der Hexe gibt es etwa 45 Pilzarten; darunter 30 genießbare, 15 ungenießbare, darunter 10 giftige.

Für die Siebenbürger Flüchtlinge. Um das große Elend der Flüchtlinge zu mildern, hat der Verein zur Erhaltung des Deutschtums in Ungarn, Ortsgruppe „Goten", eine Verkaufsstelle bei Frau Agnes Reifegerste, Wielandstraße 21, errichtet, wo siebenbürgische Stickereien zum Verkauf ausgestellt sind. Der Erlös kommt den Flüchtlingen zugute. Der oben genannte Verein bittet um regen Besuch der Verkaufsstelle. Rasche Hilfe tut not!

Türkische Schüler in Deutschland. Mit jedem Balkan-Zug reisen jetzt türkische Schüler nach Deutschland, um in verschiedenen deutschen Städten in höhere Lehranstalten einzutreten. Die türkischen Schüler sollen mit Hilfe der deutschen Erziehung Männer werden, die ihrem Vaterlande später wertvolle Dienste leisten können. Auf Ersuchen der beteiligten Regierungen hat sich die Deutsch-Türkische Vereinigung entschlossen und bereit erklärt für die Unterbringung einer größeren Anzahl türkischer Schüler an deutschen Lehranstalten und in deutschen Bürgerhäusern Sorge tragen zu wollen. In Anbetracht der hohen nationalen Bedeutung hat sich denn auch eine größere Anzahl von deutschen Städten bereit erklärt, an ihren Schulen Freistellen bezw. Stipendien für türkische Schüler zu verschaffen; ferner hat sich auf eine Pressenotiz hin eine große Anzahl Familien zur Aufnahme derselben erboten. Auch nach Halle a. S. werden einige dieser jungen Türken kommen; der erste ist bereits seit einigen Wochen hier eingetroffen und wird eine hiesige höhere Lehranstalt besuchen.

Ein unbeachtetes Hühnerfutter. Die Ueberschrift ist nicht genau. Denn nur in Deutschland ist das betreffende Hühnerfutter unbeachtet geblieben. In Italien dagegen, das bekanntlich eine bedeutende Hühnerzucht aufweist, ist es von altersher in Gebrauch. Da wir gegenwärtig alle Stoffe, die irgendwie dem Durchhalten dienen können, wohlweislich zusammennehmen müssen, so sei hiermit auf dieses Hilfsmittel hingewiesen. Es handelt sich um den weitverbreiteten gemeinen Bärenklau, der sich durch seine hohen Stauden, rauhen Stengel und tief fiederspaltigen Blätter auszeichnet. Gibt man dem Hühnerfutter einen ziemlich starken Zusatz von Bärenklaublättern bei, so wird man bald eine beachtenswerte Einwirkung verspüren. Der allgemeine Gesundheitszustand der Hühner hebt sich — was vielleicht auf die Heilkräfte, die das Kraut enthält, zurückzuführen ist — die Legefähigkeit steigert sich beträchtlich, und nicht zuletzt ist auch eine wesentliche Gewichtszunahme zu verzeichnen. Die Hühner fressen das Kraut auch sehr gern. Ein systematischer Anbau der Pflanze ist durchaus anzuraten. Sie wächst sehr schnell und könnte noch in diesem Jahre einen hübschen Ertrag liefern. Die Blätter lassen sich übrigens auch grün einmachen und den Winter über konservieren. Dabei braucht man der Pflanze keinen guten Boden zuzuweisen. Sie nimmt mit jedem Boden vorlieb.

In der St. Georgenkirche findet am Mittwoch, den 4. Oktober, abends 8 Uhr, Kriegsbetstunde mit anschließender Abendmahlsfeier statt, die von Herrn Pastor Witte gehalten wird.

Hilflos. In einem Grundstück der Reilstraße wurde ein wohnungsloser Arbeiter in krankem Zustande angetroffen und der Königlichen Klinik zugeführt.

Beim Rübendiebstahl überrascht. Durch einen berittenen Polizeibeamten wurden in der Gimritzer Flur zwei Frauen beim Rübendiebstahl betroffen. Zur Fortschaffung der gestohlenen Rüben bedienten sie sich eines Handwagens. Ihre Namen sind festgestellt.

Leichenfundung. Am 2. Oktober um 7¾ Uhr vormittags wurde ein unbekannter Mann im Alter von 25 bis 30 Jahren östlich der Genzmerbrücke am Leinpfad als Leiche gefundet. Beschreibung: 1,68 Meter groß, blondes Haar, kölscher, kurzgeschnittener Schnurrbart. Kleidung: schwarzbrauner Ueberzieher, braunkarrierter Jackettanzug, graue Strümpfe und schwarze Schnürschuhe. Bei der Leiche, die noch frisch war, wurden ein Trauring ges. F. St. 27. 2. 1916, 1 Geldbörse mit 3 Pfg., 2 Briefmarken, 1 Zigarrenschere, 1 Glasröhre mit Aspirin, 1 Taschenmesser, 1 Bleistift mit Hülse, 1 Taschenspiegel und 1 Paar rotbraune Lederhandschuhe vorgefunden. Ferner befanden sich bei der Leiche zwei Zeitungsausschnitte über hygienische Gummistrümpfe und Hausmittel und ein Eingesandt über Auskunft zum Heeresdienst einer geisteskranken Person. Wer über den Toten, der anscheinend den besseren Ständen angehört, Auskunft geben kann, wird gebeten, sich alsbald bei der Kriminalpolizei, Dreyhaupstraße 6, Zimmer 20 oder 21, zu melden.

Theater, Konzert und Vorträge

Die Leitung des Stadttheaters teilt uns mit: Die Straußsche Operette „Wiener Blut" hat durch ihren ungewöhnlichen Melodienreichtum sowie die liebenswürdige Handlung auch jetzt wieder wie bis allerhöchsten Neuheiten gewirkt, so daß auch am Sonntag ein ausverkauftes Haus erzielt werden konnte. Das prächtige Werk gelangt am Mittwoch, den 4. Oktober, zum vierten Wiederholung. Für Donnerstag ist eine Aufführung von Beethovens „Fidelio" festgesetzt. Bis einschließlich Mittwoch werden an der Tageskasse des Stadttheaters noch Bestellungen für die sechs Shakespeare-Aufführungen entgegengenommen. Der nächste Sonntag, der 8. Oktober, bringt nachmittags die fünfte Volksvorstellung, und zwar gelangt das Lustspiel „Großstadtluft" zur Aufführung, während abends unter der szenischen Leitung von Leopold Sachse und der musikalischen Leitung von Oskar Braun Mozarts „Don Juan" zum ersten Male gegeben wird. Wie bereits bekannt gegeben, wird in dieser Aufführung als Donna Anna die dramatische Sängerin Betty Schubert zum ersten Male auftreten.

Walhallatheater. Auf die morgen, Mittwoch, nachmittag 4 Uhr stattfindende Damenvorstellung bei kleinen Eintrittspreisen (Loge und 1. Rang 50 Pfg., Saal 50 Pfg., II. Rang 25 Pfg.) sei nochmals hingewiesen. Kinder haben keinen Zutritt.

Vereine und Versammlungen.

Der Allgemeine Bürgerverein für städtische Interessen veranstaltete gestern abend in der Kaiser-Wilhelmshalle eine Hindenburgfeier aus Anlaß des 69. Geburtstages des Feldmarschalls. Anwesend war auch außer mehreren Offizieren eine größere Menge Unteroffiziere und Mannschaften der hiesigen Garnison. Nach einem Musikstück der Ersatzkapelle des Feldartillerie-Regiments Nr. 75 begrüßte der Vorsitzende, Herr Oberingenieur Minner, die Erschienenen und brachte das Hoch auf den Kaiser aus. Nach einem Gedichtvortrag unter Musikbegleitung nahm Herr Direktor Rosenthal-Halle, der Delegierte der freiwilligen Krankenpflege, das Wort zu seinem Vortrage über „Hindenburg und Selbsterlebtes im Hindenburgschen Hauptquartier". Der Vortrag fand lebhaften Beifall.

Die Schrebergartenkolonie am Paul-Riebeck-Stift veranstaltet am Sonntag, den 8. Oktober, in ihrem Vereinshause zugunsten der im Felde stehenden Mitglieder ein Erntedankfest. Dazu sind auch Gäste willkommen.

Der Verein zur Förderung des Gemüsebaues in Kleingärten veranstaltete gestern nachmittag im Vereinshause des Schrebervereins Halle-Süd am Beesener Weg eine Ausstellung von Obst und Gemüse aller Art. Zugleich hielt Herr Kreisgärtner Reichel-Merseburg einen Vortrag über „Die Verwendung von Gartenerzeugnissen". Die Mitglieder der Schrebervereine und andere Gäste hatten sich in großer Menge nebst ihren Angehörigen eingefunden. Ringsherum im Saale waren auf langen Tafeln herrliches Obst und Gemüse aller Art, eingemachte Früchte und Blumen ausgestellt. Hartobst war hervorragend vertreten, so namentlich Birnen und Aepfel. Ferner sah man Weintrauben; auch an einer Stelle Erdbeeren zweiter Ernte. Dahinter in Flaschen oder Gläsern eingemachte Früchte. Ferner Kürbisse bis 40 Kilo Gewicht, verschiedene Arten Kartoffeln, Möhren, Kraut, Rhabarber, Schwarzwurzel usw. Die interessante Ausstellung kann heute und morgen von jedermann unentgeltlich besichtigt werden. Herr Reichel behandelte in seinem Vortrag die Erhaltung des geernteten Obstes und Gemüses; er gab beachtenswerte Winke. Redner warnte vor zuviel Zucker, den kann man beim Verbrauch des Eingemachten hinzutun, wenn es daran fehlen sollte. Er verbreitete sich auch über das Dörren von Obst und Gemüse. Der Vortrag fand lebhaftes Interesse und Beifall.

Der Kriegerverein zu Halle, gegründet 1860, hielt gestern abend seine Monatsversammlung ab, mit der eine Hindenburgfeier verbunden war. Des Ehrenmitglied Herr Major a. D. v. Riebenau, richtete zu Beginn eine Ansprache an die Kameraden, die nebst ihren Frauen in großer Zahl erschienen waren, und brachte ein Hurra auf den Kaiser aus. Der Hauptredner des Abends, Herr Rektor Roß-Löbejün, hielt einen packenden Vortrag über das tragische Geschick der ostpreußischen Familie von Dewitz, die im Jahre 1914 durch den Einfall der Russen aus schwerste heimgesucht wurde. Nach verschiedenen Liedern gedachte Herr Hauptmann Czernikow des Feldmarschalls von Hindenburg und würdigte seine Verdienste um unser Vaterland. Der Vorsitzende, Kamerad Neumann, ehrte zwei verstorbene alte Mitglieder und teilte weiter mit, daß im Felde 152 Kameraden stehen; 11 sind für das Vaterland gefallen. 65 Eiserne Kreuze, dazu 1 erster Klasse, neben anderen Ordensauszeichnungen sind Mitgliedern verliehen worden.

Hallenser in den Verlustlisten.

Preußische Verlustliste Nr. 642.

2. Garde-Res.-Regt.: Erich Haeni (11. K.) schw. verw. Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 15: Eduard Mattler (1. Masch.-Gew.-Komp.) in Gefangenschaft. Inf.-Regt. Nr. 69: Kurt Schulz I (12. K.) l. verw. Inf.-Regt. Nr. 76: Willy Pecheol (5. K.) gefallen. Res.-Inf.-Regt. Nr. 83: Ltn. d. Res. Leopold Ehlich (10. K.) l. verw. Res.-Inf.-Regt. Nr. 264: Fritz Möhring (n. akt. Julius) (Masch.-Gew.-Komp.) l. verw. Brig.-Ers.-Batl. Nr. 14: Walter Lobse (nicht Loose) (2. K.) bisd. vermißt, war verwundet. Feldart.-Regt. Nr. 250: Artur Kramer (1. Batt.) l. verw.

Sächsische Verlustliste Nr. 333.

5. Inf.-Regt. Nr. 104: Vizefeldw. Kurt Beiße (7. K.) schwer verwundet.

Preußische Verlustliste Nr. 643.

Kaiser-Alexander-Garde-Gren.-Regt. Nr. 1: Karl Miche (7. Komp.) l. verw., b. d. Tr. Füs.-Regt. Nr. 35: Paul Haynisch (Berg-Komp.) l. verw. Res.-Inf.-Regt. Nr. 36: Hermann Heinrichs (6. K.) schw. verw. Inf.-Regt. Nr. 46: Johannes Hitschke (9. K.) l. verw. Inf.-Regt. Nr. 66: Unteroff. Friedrich Hanne aus Giebichenstein (11. K.) l. verw. Paul Schulze IV (12. K.) schw. verw. Willy Bönsch (12. K.) schw. verw. Res.-Inf.-Regt. Nr. 99: Hans Braun (6. K.) l. verw. Inf.-Regt. Nr. 118: Fritz Fischer (2. K.) bisd. verwundet, gestorben. Res.-Inf.-Regt. Nr. 127: Walter Troll (12. K.) l. verletzt. Gefr. Erich Koch (5. K.) l. verwundet.

Preußische Verlustliste Nr. 644:

Inf.-Regt. Nr. 75: Karl Sachers (5. K.) verwundet. Inf.-Regt. Nr. 164: Artur Koch II (8. K.) schw. verw. 1. Landst.-Inf.-Batl. Burg (IV. 7.): Albert Meyberg aus Giebichenstein (3. K.) bisd. in Gefangenschaft, gestorben daselbst (M.-K.).

Sächsische Verlustliste Nr. 334.

2. Gren.-Regt. Nr. 102: Wilhelm Meißner (1. K.) vermißt. Walter Wiegmann (2. K.) l. verw.

Preußische Verlustliste Nr. 645.

5. Garde-Regt. zu Fuß: Paul Reichardt (11. K.) l. verw. Gren.-Regt. Nr. 9: Ltn. d. Res. Walter Hamer (4. K.) gefallen. Res.-Inf.-Regt. Nr. 27: Alfred Horr (11. K.) l. verw., b. d. Tr. Inf.-Regt. Nr. 86: Unteroff. Kurt Böhme (6. K.) schw. verw. Max Henze aus Giebichenstein (7. K.) bisd. vermißt, l. verw. Inf.-Regt. Nr. 85: Richard Goebel (13. K.) l. verw. Res.-Inf.-Regt. Nr. 226: Alfred Schobe (1 K.) d. Inf. l. verletzt. Husaren-Regt. Nr. 3: Gefr. Reinhold Hobusch (2. Esk.) schw. verw. 3 Garde-Pion.-Batl.: Karl Pallas (13. K.) verwundet. Feldfliegertruppe: Ltn. d. R. Richard Lüttig vom Drag.-Regt. Nr. 6 schw. verw.

Sächsische Verlustliste Nr. 335.

2. Gren.-Regt. Nr. 101: Gefr. Arno Thielemann (11. K.) vermißt. Gefr. Friedrich Noack (11. K.) vermißt. Res.-Inf.-Regt. Nr. 107: William Brauer (2. K.) l. verw. Hermann Grotkum (3. K.) l. verw. Robert Schröter (3. K.) l. verw., b. d. Tr. Alb. Noack (9. K.) l. verw. Oskar Reiband (10. K.) schw. verw. Erich Lent (10. K.) l. verw. Res.-Inf.-Regt. Nr. 242: Gefr. Wilhelm Gericke aus Trotha (1. K.) vermißt. Hans Marzhausen (7. K.) gefallen.

Gerichtsverhandlungen.

Berlin, 2. Oktober. (Sechs Monate Gefängnis für einen Molkereibesitzer.) Milchpanscereien in größtem Umfange führten den Molkereibesitzer Paul Pippow aus der Winsstraße vor das Schöffengericht Berlin-Mitte. Der Angeklagte hat es verstanden, in der Zeit vom Februar bis September die Milch, die er von seinen elf Kühen gewann, täglich mit 50 bis sogar 110 Prozent Wasser zu strecken. In vielen Fällen hatte die von ihm gelieferte Milch über die Hälfte aus reinem Wasser bestanden. Das Gericht hatte keine Bedenken, auf die Höchststrafe von sechs Monaten Gefängnis zu erkennen. Außerdem wurde Pippow zu 1000 Mark Geldstrafe und Veröffentlichung des Urteils durch Anschlag an seiner Molkerei verurteilt.

Provinzial-Nachrichten.

Duderstadt, 2. Okt. (Aufhebung eines Lehrerseminars.) Nach der am 28. September hier stattgehabten Lehrerprüfung ist das hiesige Lehrerseminar eingegangen. Man hofft, daß die Anstalt nach dem Kriege als dauernde Einrichtung wiederersteht.

Greiz, 30. Sept. (Gesundbetschwindel.) Im Eisenbahnzug lernte eine Mutter aus Greiz-Aubachthal eine Frau kennen, der sie von ihrem kranken Kinde erzählte. Tags darauf stellte sich die Frauensperson bei ihr ein und erbot sich, das Kind gesund zu beten, sie müsse aber all ihr Geld haben. Die Leichtgläubige brachte 200 Mark, womit die Gaunerin verschwand. Zu spät merkte die Frau daß sie betrogen war. Der Polizei gelang es, die Schwindlerin in der Person einer aus Chemnitz stammenden Frau Eichler festzunehmen; von dem Gelde besaß sie noch 90 Mark.

Gera, 1. Okt. (Fürstliches Hoftheater.) Auf Befehl des Fürsten wird den Mitgliedern der Hofbühne, wie dies bereits für die Mitglieder der Hofkapelle von Beginn des Krieges an der Fall war, von der jetzigen Spielzeit ab die volle vertragsmäßige Gage gewährt. Das Hoftheater wird zunächst vom 4. Okt. ab, einer Aufforderung der Leitung des Deutschen Theaters in Lille folgend, dortselbst ein mehrmaliges Gastspiel veranstalten. Die Spielzeit in Gera wird am 15. Oktober beginnen. Eine ganze Reihe von Neuengagements sind hierfür abgeschlossen worden. Die Intendanz hat sich entschlossen, neben dem eigentlichen Theaterbetriebe im Hoftheater auch den Saal der „Tonhalle", wo bisher hauptsächlich auswärtige Operettengesellschaften Gastspiele veranstalteten, zur freien Verfügung zu mieten, um darin namentlich im Interesse des minderbemittelten Publikums würdige, der jetzigen Zeit entsprechende volkstümliche Vorstellungen ernster und heiterer Art, Konzerte und Vorträge zu geben.

Leipzig, 2. Okt. (Der wiedererkannte Diamant.) Einem hiesigen Juwelenhändler war bereits vor längerer Zeit ein goldener Ring mit einem großen Brillanten im Wert von annähernd 1000 Mark in einem Kaffeehaus auf unerklärliche Weise abhanden gekommen. Vor etwa 14 Tagen führte den Betroffenen der Zufall in den Laden eines Goldwarenhändlers. Bei dem sich entwickelnden Handelsgeschäft legte ihm der Geschäftsinhaber u. a. auch ein wertvolles Kollier mit einem Diamanten vor. Im Augenblick erkannte der Juwelenhändler am Schliff seinen längst vermißten Brillanten wieder, der aus der Fassung des offenbar verlorenen Ringes herausgenommen und in das Kollier neu eingefügt worden war. Auffälligerweise war der Stein durch einen früheren Bedensteten des Kaffeehauses in den Besitz des Geschäftsinhabers gekommen. Jener behauptet nun, den Ring seinerzeit von einem Unbekannten als Sicherheit für ein gewährtes Darlehen erhalten zu haben. Da er später Geld gebraucht, der Unbekannte sich aber habe nicht wieder sehen lassen, habe er den Ring mit dem kostbaren Stein an den Inhaber des Goldwarengeschäftes verkauft. Mit der Aufklärung des zweifelhaften Falles wird sich die Gerichtsbehörde noch näher befassen.

— **Leipzig,** 2. Oktober. (Raubmordversuch eines Fahnenflüchtigen.) Der 20jährige, von hier stammende Soldat Herbert Jänker, der sich wegen einer Schußverletzung in einem Ingolstädter Lazarett in Pflege befand und einen ihm nach Leipzig gewährten Urlaub mit Hilfe eines gefälschten Urlaubspasses überschritten hatte, wollte sich dem Heeresdienste dauernd entziehen und sich vor allem Geldmittel verschaffen. Er verschaffte sich Eingang bei einer 41jährigen Tapeziermeisterstrau in L.-Stötteritz, deren Mann im Felde steht, unter dem Vorwand, ihr Pflaumen verkaufen zu wollen. In der Küche ihrer Wohnung versuchte er dann, die Frau zu erwürgen, mußte jedoch, da auf deren Hilferufe Hausbewohner herbeieilten, flüchten. Die sofort aufgenommene Verfolgung führte zu seiner Verhaftung. Bei der Vernehmung auf der Polizeiwache gestand der bereits mehrfach mit Gefängnis vorbestrafte Mensch ein, den Vorsatz gehabt zu haben, die Frau zu ermorden und zu berauben. Bei der eiligen Flucht war dem Soldaten die noch nicht verheilte Schußwunde am Arme wieder aufgesprungen und der zersplitterte Knochen erneut gebrochen, so daß er zunächst in ein Reservelazarett gebracht werden mußte.

Kunst und Wissenschaft.

Uraufführungen im Reich. Das Düsseldorfer Schauspielhaus (Direktion Dumont-Lindemann) hat ein neues Werk von Georg Kaiser zur Uraufführung erworben, dem der Dichter den Namen gab: „Von morgens bis mitternachts". Die Uraufführung soll im November d. Js. stattfinden. — Wie aus Dresden gemeldet wird, beabsichtigt die Literarische Gesellschaft, im Rahmen ihrer diesswinterlichen Darbietungen im Albertheater die Uraufführung der dreiaktigen Dichtung „Junker und Fröhner" von Wilhelm v. Polenz herauszubringen.

Die Direktion des „Kleinen Theaters" in Berlin Dr. Altmann erwarb das Schauspiel „Bianka Heller" von Fritz Peters zur Aufführung in dieser Spielzeit. — Walter Hasenclevers durch Zensurverbote schwer heimgesuchtes Drama „Der Sohn" erlebt am 10. Oktober in einer geschlossenen Vorstellung des Dresdener Albert-Theaters seine Uraufführung. — „Der goldene Spiegel", das neue dreiaktige Lustspiel von Max Bernstein und Ludwig Heller, wird am 21. Oktober am Thalia-Theater in Hamburg zur Uraufführung gelangen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19161003030/fragment/page=0003

Vermischtes.

176 Personen an Fleischvergiftung erkrankt.

c. B. **Berlin,** 3. Okt. In Laun in Böhmen erkrankten infolge Genusses von gehacktem Pferdefleisch, soweit bisher festgestellt wurde, 176 Personen, von denen bis gestern vier gestorben sind. Die Ursache ist noch nicht ganz aufgeklärt. Wie verlautet, wurde ein geschlachtetes gesundes Pferd zum Verkaufe frei gegeben. Zu diesem Pferde gab der Pferdehändler das Fleisch eines kranken Füllens, das er selbst mit allerlei Giften behandelt, und als er sah, daß es verloren sei, geschlachtet hatte. Das Fleisch des Tieres verkaufte er mit Umgehung der tierärztlichen Fleischschau.

Ueberschwemmungsgefahr in Aegypten.

Der ägyptische Minister der öffentlichen Arbeiten berichtet einem Telegramm aus Alexandrien zufolge, daß der Stand des Nils gegenwärtig höher sei, als je in den letzten 22 Jahren. Es werde befürchtet, daß die neu errichteten Staudämme bei Assuan und im Fayum dem Drucke der Wassermassen nicht standhalten könnten, so daß dem Lande eine Ueberschwemmungskatastrophe droht.

Die Mutter des Admirals Hipper †. Die Mutter unseres Seehelden, Vizeadmirals von Hipper, Frau Anna Hipper, ist im 82. Lebensjahre in München gestorben und wird in Weilheim beigesetzt. Wie die Mütter Mackensens und Hötzendorffs, hatte auch sie den Ruhm ihres großen Sohnes noch erleben dürfen; wie jene, mußte auch sie scheiden, ehe das Ende des Weltkrieges den Sohn ihr wieder zurückgab.

16 000 Eier gehamstert! In diesen Tagen wurde in Augsburg einem fetten Hamster das Handwerk gelegt. Ein einem Konditor gehöriges, in der Aichacher Stiglbrauerei gelegenes Hamsterlager mit „nur" 16 000 Eiern wurde von der Polizei aufgehoben. Bei der Bestandsanmeldung hatte der Ehrenwerte die Angabe der beiden „Endnullen" seiner Eier vergessen.

*

Sport-Nachrichten.

Pferdesport.

Trabrennen zu Hamburg-Farmsen vom 1. Oktober.

1. Rennen. 1. Mimina (Alkemade), 2. Vera Violetta, 3. Finale. Tot.: 122 : 10, Platz 23, 18, 15 : 10.

2. Rennen. 1. Hebride (A. Freund), 2. Herold, 3. Rapunzel. Tot.: 55 : 10, Platz 20, 35, 19 : 10.

3. Rennen. 1. Freiheit (Alkemade), 2. Siegfried VII, 3. Longino. Tot.: 54 : 10, Platz 20, 41, 21 : 10.

4. Rennen. 1. Young Axtell (Kohl), 2. Kochel, 3. Seriana. Tot.: 204 : 10, Platz 41. 14, 25 : 10.

5. Rennen. 1. Friber (Alkemade), 2. Allan Girl, 3. Mr. Fox. Tot.: 29 : 10, Platz 17, 75, 57 : 10.

6. Rennen. 1. Magoman (Großmann), 2. Radau H., 3. Breton. Tot.: 20 : 10. Platz 13, 16, 21 : 10.

Schwimmsport.

Das Hellas-Schwimmfest in Magdeburg.

Erstschwimmen 50 Meter bel.: 1. Mund, Sport Halberstadt, 35. Sek., 2. Marschall, Hellas Magdeburg, 35,2 Sek. — Jugendschwimmen, 100 Meter bel.: 1. Lange, Sport Halberstadt, 1:8,8, 2. Fr. Hilmar, Hellas Magdeburg, 1 : 10,6. — Seniorschwimmen, 200 Meter bel.: 1. Leander, Hellas Magdeburg, 2 : 39, 2. Gubener, Magdeburg 96, 2 : 42. — Knabenschwimmen, 50 Meter bel.: 1. Hentschel, Sport Halberstadt, 35,2 Sek., 2. Breitung, Magdeburg 96, 39 Sek. — Ermunterungsschwimmen, 50 Meter bel.: 1. Pfeil, Hellas Magdeburg 30,2 Sek., 2. Schröder, Hellas, 32,2 Sek. — Schülerstafette: 1. Hellas, Magdeburg, mit der Mannschaft Meier, F. Hilmar und Werner in 1 : 20,6, 2. Sport Halberstadt in 1 : 31,8. — Jugendbruststafette, dreimal 50 Meter: 1. Hellas-Magdeburg mit der Mannschaft A. Hilmar, F. Hilmar und Rademacher in 1 : 57,2, 2. Friesen-Berlin in 2 : 1. — Juniorschwimmen, 50 Meter bel.: 1. Werner-Hellas-Magdeburg, 31,2 Sek., 2. Ruthmann, Halberstadt, und Donath, Dessau, in 31,8 Sek. Jugendrückenschwimmen, 100 Meter: 1. F. Lange, Sport-Halberstadt 1 : 26,4, 2. Weinreich, Magdeburg 96, 1 : 29,2. — Seniorschwimmen, 100 Meter bel.: 1. Leander, Hellas-Magdeburg, 1:9,6, 2. Rühl, Poseidon-Berlin, 1 : 10. — Jugendseiteschwimmen, 100 Meter: 1. Schneider, Poseidon-Leipzig, 1 : 24,8, 2. Resow, Dessau, 1 : 28. — Seniorbrustschwimmen, 100 Meter: 1. Kuhts 1 : 23,8 (S.-V. Weißensee), 2. Schindler, Poseidon-Leipzig, 1 : 25. Jugendbrustschwimmen, 100 Meter: 1. Rademacher 1 : 26 6, 2. Bährens, Hamburg 96, 1 : 27,2. — Seniorenschwimmen, 500 Meter bel.: 1. Skamper, Rhenus-Köln. — Seniorseiteschwimmen, 100 Meter: 1. Leander, Hellas-Magdeburg, 1 : 17,2, 2. Eggers, Stern-Hamburg, in 1 : 21,4. — Jugendstafette, dreimal 50 Meter bel.: 1. Hellas-Magdeburg mit der Mannschaft Schneider, F. Hilmar und Schliestedt in 1 : 37,2, 2. Sport-Halberstadt in 1 : 39,2. — Vorgabespringen: 1. Luber, Poseidon-Berlin, 53 P., 2. Werner, Dessau, 51⅘ P., 3. Mund, Halberstadt, 51⅕ P. — Seniorrückenschwimmen, 100 Meter: 1. Skamper, Köln, 1 : 28, 2. Lange, Sport-Halberstadt, 1 : 22,4. — Jugendlagenstafette, viermal 50 Meter: 1. Magdeburg 96 mit der Mannschaft Bährens, Weinreich, Faust und Arendt in 2 : 36,6, 2. Friesen-Berlin in 2 : 37,4. — Seniorenstafette, dreimal 100 Meter bel.: 1. Hellas-Magdeburg (Meier, Leander und Klein) in 3 : 38, 2. zweite Mannschaft des Hellas in 3 : 38,2. Im Wasserballspiel siegte die Marinemannschaft Friedrichsort über die Hellas-Mannschaft mit 4 : 3.

Radsport.

Großer Preis von Treptow.

20-Kilometer-Rennen: 1. Stellbrink in 17 : 10,2, 2. Lewanow (140 Meter zurück), 3. Schipke (520 Meter), 4. Janke (3040 Meter).

Großer Preis von Treptow über 50 Kilometer. 1. Janke in 44 : 40,1, 2. Lewanow (160 Meter zurück), 3. Schipke (370 Meter), 4. Stellbrink (4860 Meter).

Dreierwettkampf. Erster Lauf: 1. Kraner, 2. Hoffmann (½ Vorderradlänge zurück), 3. Abraham. Zweiter Lauf: 1. Abraham, 2. Kraner (½ L.), 3. Hoffmann. Dritter Lauf: 1. Kraner, 2. Hoffmann, 3. Abraham (alle drei dicht zusammen). Punktwertung: 1. Kraner (4 P.), 2. Abraham (7), 3. Hoffmann (7). Prämienfahren: 1. Lorenz, 2. Hoffmann (1 L.), 3. Kraner, 4. Pawke. Vorgabefahren: 1. Lorenz (0), 2. Abraham (30 Meter Vorgabe, 2 L. zurück), 3. Müller (160 Meter, 3 L. zurück).

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Preiserhöhung für Bau- und Maschinenguß. Die rheinisch-westfälische Gruppe des Vereins deutscher Eisengießereien erhöhte die Verkaufspreise für Bau- und Maschinenguß mit Wirkung ab 1. Oktober um 15 Prozent. Die gleiche Erhöhung lassen die übrigen Gruppen eintreten.

Englands sechsprozentiger Zinsfuß für Kriegsschulden. Das englische Schatzamt hat bereits am Montag mit dem angekündigten Verkauf der sechsprozentigen Schatzamts-Obligationen mit dreijähriger Laufzeit begonnen. Außer dieser hohen Verzinsung wird den Erwerbern als Reizmittel noch geboten, daß die Obligationen bei der Ausgabe einer neuen englischen Kriegsanleihe zum Nennwert umgetauscht werden können. Dieses Reizmittel kann nur dann eine erhebliche Bedeutung haben, wenn auch die neue englische Anleihe eine sechsprozentige Verzinsung bietet. An diesen Zinssatz wird sich also das Land der 2½proz. Konsols im Kriege gewöhnen. Was die Notwendigkeit dieser Zinssatz-Erhöhung für England bedeutet, kann man sich vergegenwärtigen, wenn man sich daran erinnert, daß noch in der ersten Zeit des Krieges die Engländer nicht stark genug spotten konnten über unsere 5proz. Kriegsanleihe. England versuchte zuerst mit einer 3½proz. Kriegsanleihe einen Erfolg zu erzielen: Während bei uns der Zinssatz unverändert bei 5 Prozent geblieben ist, zahlt England heute 6 Prozent Zinsen, und für seine Auslandsanleihen, wie bekannt, noch mehr.

Emil Köster, Akt.-Ges. (Lederfabrik), in Neumünster i. H. Die Gesellschaft erzielte in 1915/16 einen Fabrikationsgewinn von 988 950 (i. V. 1 002 024) Mk., Unkosten erforderten 514 542 Mk. (549 997 Mk.), Abschreibungen 103 783 (253 213) Mk. Einschließlich des Vortrages aus 1914/15 von 33 171 (32 857) Mk. ergibt sich ein Ueberschuß von 419 661 (231 671) Mk., woraus, wie schon gemeldet, 7 (6) Prozent Dividende vorgeschlagen werden. Für Kriegsgewinnsteuer werden 200 000 (—) Mk. zurückgestellt. Nach Absetzung der Tantiemen und Zuweisung an den Kriegsunterstützungsfonds werden 24 411 (33 171) Mk. vorgetragen. Im Geschäftsbericht äußert sich die Verwaltung u. a. wie folgt: Bei der Fortdauer des Krieges war es auch im Berichtsjahr nicht möglich, die zerstörten Fabrikanlagen in den früheren Zustand wiederherzustellen. Die Anlage ist auch heute noch in wesentlichen Teilen unfertig. Immerhin sind die Wiederherstellungsarbeiten gefördert worden. Wenn das Jahresergebnis trotz der ungünstigen Verhältnisse den Durchschnitt früherer Jahre zu übersteigen scheint, so ist zu berücksichtigen, daß durch die Verwertung der letzten Warenbestände Werte realisiert worden sind, die dem Unternehmen bislang einen besonderen Rückhalt boten. Der Umstand, daß diese Werte in Zukunft fehlen, daß aber auf der anderen Seite für die Fertigstellung der Fabrik im früheren Umfange noch ca. 300 000 Mark aufzuwenden sind, erfordert eine vorsichtige Zurückhaltung in der Ausschüttung des Reingewinns, um so mehr, als die Aussichten für die Zukunft keine Voraussage auf eine baldige günstige Entwickelung zulassen. In der Bilanz erscheinen u. a. Maschinen und Anlagen mit 309 017 (409 134) Mk., Debitoren mit 915 013 (1 497 603) Mk., Wertpapiere mit 796 238 (—) Mk., Kreditoren haben zu fordern 271 545 (275 014) Mk.

Patentpapierfabrik zu Penig. Der Aufsichtsrat beschloß, die Verteilung einer Dividende von 12 (i. V. 4) Prozent in Vorschlag zu bringen. Zu Abschreibungen werden diesmal 400 000 (200 000) Mark verwendet, auf neue Rechnung 336 208 (81 820) Mk. einschließlich Kriegssteuerrücklage vorgetragen.

Prämienziehung der Braunschweiger 20-Taler-Lose: 81 000 Mark Ser. 5755 Nr. 21; 10 800 Mk. Ser. 3170 Nr. 26; 7500 Mk. Ser. 3809 Nr. 22; 5400 Mk. Ser. 8458 Nr. 1; je 600 Mk. Ser. 776 Nr. 26, Ser. 985 Nr. 46, Ser. 2453 Nr. 28, Ser. 3140 Nr. 39 Ser. 3140 Nr. 44, Ser. 5043 Nr. 30, Ser. 5755 Nr. 23, Ser. 7093 Nr. 50, Ser. 8220 Nr. 15, Ser. 9006 Nr. 27; je 180 Mk. Ser. 23 Nr. 36, Ser. 802 Nr. 42, Ser. 5043 Nr. 2, Ser. 5604 Nr. 15, Ser. 5736 Nr. 13, Ser. 7092 Nr. 23.

Varziner Papierfabrik. Dem Vernehmen nach hatte das Geschäft der Gesellschaft im laufenden Jahre eine überaus befriedigende Entwickelung. In den ersten acht Monaten hat die Varziner Fabrik rund 1 Million Mark verdient. Auch das amerikanische Tochterunternehmen, die Hammer Mil Paper Co., kann mit einem günstigeren Erträgnis rechnen. Für das erste Halbjahr 1916 ergab sich ein Ueberschuß von 200 000 Dollar, und die weiteren Aussichten seien günstig. Unter diesen Umständen ist auf eine Wiederaufnahme der Dividendenzahlung für Varzin für das laufende Jahr in angemessener Höhe zu rechnen. Im Vorjahr hatte Varzin mit einem Verlust von 282 340 Mk. abgeschlossen, der aus der Reserve gedeckt wurde. Die amerikanische Gesellschaft hat im Vorjahre eine Dividende von 75 000 Dollar an Varzin abgeführt.

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft Filiale Halle a. S. | Poststrasse 13. Fernsprecher Nr 1382, 1383, 1692

Stuhlverstopfung — Stuhlträgheit
Ursachen, Folgen und gründliche Beseitigung dieser Leiden ohne schädliche Abführmittel. Diesbezügliche, belehrende Broschüre von Dr. med Coleman gegen Einsendung von 30 Pfennig in Briefmarken für Unkosten.
Puhlmann & Co., Berlin 224, Müggelstrasse 25a.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung über Zinkkessel.

Beim Kochen von Fruchtmusen sind in letzter Zeit vielfach verzinkte Kessel verwendet worden, die beim Kochen größere Mengen Zink absetzen, wodurch dem Mus eine gesundheitsgefährliche Beschaffenheit verliehen wird. Vor der Verwendung solcher Kessel zum Kochen von Nahrungsmitteln wird hiermit gewarnt.

Halle, den 2. Oktober 1916. **Die Polizeiverwaltung.**

In das hiesige Handelsregister Abt. B Nr. 291 betr. **Phönix, Chemische Industrie, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Halle S.,** ist heute eingetragen: Die Liquidation ist beendet. Die Firma ist erloschen.

Halle S., den 28. September 1916.
Königliches Amtsgericht, Abt. 19.

In das hiesige Genossenschaftsregister Nr. 15 betr. **Allgemeinen Konsum-Verein zu Nietleben, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht,** ist heute eingetragen: An Stelle des ausgeschiedenen **Wilhelm Rotte** ist **August Küster** in den Vorstand gewählt.

Halle S., den 28. September 1916.
Königliches Amtsgericht, Abt. 19.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Tischlermeisters **Rich. Harmann** zu Halle a. S. ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen, sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses der Schlußtermin auf

den 30. Oktober 1916, vormittags 11½ Uhr vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Poststr. 13, Zimmer Nr. 45, bestimmt.

Halle a. S., den 28. September 1916.
Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts, Abt. 7.

Offene Stellen

Zeichner od. Zeichnerin, Bautechniker,
ferner:
Lohnbuchhalter oder Buchhalterin
(auch Kriegsbeschädigte)
sofort gesucht.
Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche, Lebenslauf und Zeugnisabschriften an
Maschinenfabrik für Elektrotechnik,
Königstrasse 58.

Tüchtige Arbeiter und Gußputzer
werden eingestellt bei
Wegelin & Hübner,
Maschinenfabrik und Eisengießerei
A.-G., Halle a. S.

Geübte Schlosser und Klempner für Apparatebau
sofort gesucht. Kriegsbeschädigte werden berücksichtigt.
Maschinenfabrik für Elektrotechnik,
Königstrasse 58.

Hohes Einkommen
wird sprachgew. Personen nachgewiesen. Leichte, gesunde Beschäftigung. Passend für Kriegsbeschädigte. Näheres unter **K. W. 1000** durch **Haasenstein & Vogler, A.-G., Cöln a. Rh.**

Junger Mann,
a ch Kriegsbeschädigter, mit Branchekenntnissen, für Kontor und Lager sofort gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen, bei freier Station, erbeten.
J. C. Tittel,
Mühle Laucha a. Unstrut.

Eine einfache
2. Mamsell oder ält. Mädchen,
welches die Aufsicht im Kuhstall und Schweinestall zu führen hat und etwas Hausarbeit übernehmen muß, für sof. oder 1 November **gesucht.**
Frau **Else Ungewitter,**
Gut Roßdorf bei Jeßnitz i. A.

Stellen-Gesuche

15jähriges Mädchen, welches Weißnähen erlernt hat, **sucht Stellung** bei besserer Herrschaft
Eichendorffstr. 26, I.

Vermietungen.

Blücherstrasse 17, erhöhtes Erdgeschoss
herrschaftliche Wohnung, 7 Zimmer, 2 Kammern, Küche, Bad, elektr. und Gas-Beleuchtung nebst reichl. Zubehör, sowie groß. Garten zum 1. April 1917 preiswert zu vermieten. Besichtigung von 10—5 Uhr. Näheres beim Hausmeister der **„Iduna"**, Königstraße 84.

Laurentiusstraße 1,
5-Zimmerwohnung, r. Zubeh., 1. 4. 17.

Mühlweg 34
ist das Erdgeschoß, bestehend aus 7 Zimmern, Bad, Gartenabteil und Zubehör, zum 1. April 1917 zu vermieten. Besichtigung von 11—1 und 3—5 Uhr.

6-Zimmer-Wohnung mit Bad, Innenkl., reichl. Zubeh., gr. Balk. mit schön. Ausf. n. d. Gart. d. Franck Stiftung, z. 1. 4. 17 z. verm.
Ernst Hofmeister,
Lindenstraße 13, part.

Schillerstr. 1
schöner, sonniger **1. Stock**
mit freier Aussicht, 7 Zimmer, mit Balkon u. reichl. Zub., 1. Okt. zu vermieten. Preis nach Uebereinkunft. Näheres daselbst im Kontor.

Friedrichstr. 20
I. Etage sofort oder später zu verm Näh. daselbst im Laden.

Blücherstr. 14, I.
Große herrsch. 9-Zimm.-Wohnung mit reichl. Zubehör zum 1. April 1917 zu vermieten. Besichtigung 11—1 und 5—6 Uhr. Näheres Erdgeschoß.

Hafenstr. 2.
Parterre oder erste Etagen-Wohnung 4–5 Zimmer und Nebenräume sofort oder später zu vermieten. Näheres
Mansfelderstraße 41.

Herrschaftl. II. Etg. 5 Stub., 1 Kam., Küche, Speisekammer, Innenklosett, Gas und reichl. Zubehör, Mk. 900.— per 1. April 1917
Niemeyerstraße 22 zu vermieten.

Hermannstr. 37
Wohng., II. Etg., 1. 4. 1917 zu verm. Näheres I. Etage.

Zu vermieten:
Lafontaine-Strasse 12,
Erdgeschoß, z. 1. April 1917. 6 Zim., Veranda. Zubeh., Vorgart. 1000 Mk. jährlich. Besichtigung von 9—12 Uhr.

Mietsgesuche.

Schloß oder gr. Landhaus
Mitteldeutschlands für dauernd **zu mieten gesucht.** Offerten unt. D. H. 962 an **Rudolf Mosse, Dresden.**

Zu verkaufen

10 Stück fette
Schlachthühner
hat abzugeben
Friedrich Rudloff, Hettstedt.

Für die neue Wohnung!
Gasherd
1- u. 2-flammig
sehr billig
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.
Mitgl. des Rab.-Spar-Ver.

Vermischtes

Hosenträger von 1.00 Mk. bis 5.00 M
— Sehr große Auswahl. —
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Ganze Namen od. Vornamen
läßt zum Zeichnen von Wäsche rc. weben (rote Schrift a. weißem Bande
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Nadelreisig Deckreisig, Dekorations- u. Bindereisig von Fichte und Edeltanne liefere jeden Posten, besonders Wagenladungen
Lungmuss, Stockheim (Obfr.)

Urin-Untersuchung,
chemische und mikrosk. sowie
Prüfung von Auswurf
auf Tuberkelbazillen
fertigt gewissenhaft und billig
Apotheker C. Krütgen,
Königstraße 24. Ecke Merseburgerstr

Zahnleidende!
Zähne werd. unt. langj. Garantie naturgetreu o. 2 Mk. an eingesetzt. Gold-, Silber-, Platin-, Kupfer- Porzellan-, Zementplomben rc. o. 1,50 Mk. an. Zahnziehen mitt. lok. Anästhesie, Nervtöten, Zahnreinig. rc. bill. Anfert v Goldkron., Brück.- u. Stiftzähnen rc Sprechst. tägl. 8—1. 2—7, auch **Sonntags. Reparaturen sof.**
Zahnatelier
Halle a. S., 5 Geiststr. 5

Alb. Loewenstein, Dentist,
Ausw. künstl. Zähne u. Plomben in kürz. Zeit. Langjährige Praxis.

Für die neue Wohnung!
Moderne
Bücher-Etageren
aus Eich- oder Nussbaumholz **grosse Auswahl**
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.
Mitgl. des Rab.-Spar-Ver.

Patent-Schnürfaden, 6fach,
prima, pr. Kilo Mk. 3.50 sofort ab Lager lieferbar.
Landwirtschaftliche Maschinenhalle
e. G. m. b. H.
Liebertwolkwitz bei Leipzig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19161003030/fragment/page=0004
DFG